

# Von Welanao bis Münsterdorf

## Vorgeschichte / Steinzeitfunde

Münsterdorf ist, sowohl profangeschichtlich als auch kirchenhistorisch gesehen, von herausragender Bedeutung. An der Stör auf der Geestinsel gelegen, war das Gebiet schon in der Steinzeit besiedelt.

Dazu schrieb Ernst Krohn in seiner Münsterdorfer Chronik: „Mehrere Zeugnisse der Frühzeit wurden in der Münsterdorfer und Breitenburger Feldmark entdeckt. Beim Anlegen von Pflanzlöchern hat man westlich der Straße Münsterdorf – Lägerdorf einen Flintsteindolch gefunden mit einem im Querschnitt rhombischen Griff, dessen Ende abgebrochen ist. Die Klinge zeigt eine überaus feine Muschelung der Oberfläche, sie stammt aus der Jungsteinzeit (*Anmerkung: 3000 – 1800 v. Chr.*). Auf den selben Zeitabschnitt deutet auch ein dünnackiges, geschliffenes Steinbeil, das auf dem Roitmoor – früher Röthemoor – des Bauern Johannes Heesch gefunden worden ist (...). Beim Bau der Wasserleitung stieß man am Schallenberg auf eine Häufung riesiger Findlinge. Nach ‚Kähler‘ wurden in Münsterdorf noch Steinwaffen und ein Skelett ausgegraben. Er schreibt dazu: ‚Das Stör-Bramau-Tal ist seinen Grab-, Moor- und Erdfunden nach in allen drei Zeitaltern – Stein-, Bronze und Eisenzeit – besiedelt gewesen. Bramstedt, Hennstedt, Kellinghusen, Itzehoe, Münsterdorf und andere Orte sind im Kieler Museum durch Funde aus allen Kulturabschnitten vertreten. Auf dem Papenkamp bei Sude lag ehemals ein mit großen Steinen umsetztes Riesenbett. Solche waren bei Münsterdorf (Skelett, Steinwaffen, Urnen ausgegraben) und Nordoe, wo das Denkmal (*Anmerkung: der Nordoe Tempel*) auf einem sagenumwobenen Hünengrab (?) steht‘.“

Über Funde aus vorgeschichtlicher Zeit informiert anschaulich das Lägerdorfer Heimatmuseum im „Haus am Kamp“, Bergstraße 2 (Einfahrt von der Breitenburger Straße), das jeden ersten Sonnabend im Monat von 14 bis 17 Uhr geöffnet ist. Kontakt: Gerhard Korell, Telefon 04828/6461.

## Kaiser Karls Regeln für das Volk

Zu Beginn des Frühmittelalters war Münsterdorf sächsisch geprägt. Das änderte sich erst, nachdem Karl der Große (800-814) die heidnischen Sachsen in einem über 30 Jahre andauernden Krieg zwischen 772 und 804 unterwarf und letztlich auch bei uns das Christentum durchsetzte. Nördlichste Grenze des Karolingischen Reiches war um das Jahr 810 die Stör. Zwischen Itzehoe und Heiligenstedten ließ Karl der Große noch im selben Jahr die Esesfelth-Burg errichten, ein Bollwerk gegen die Wikinger und später auch gegen an die nördliche Reichsgrenze rüttelnde Slaven, die östlich des Limes Saxionae (*Anmerkung: Linie Boizenbueg/Kiel*) beheimatet waren.

Wie das Leben damals in Münsterdorf organisiert gewesen sein könnte, ist aus dem „Kapitulare Karls des Großen von 812“ zu entnehmen. Wiedergegeben sind hier Auszüge aus dem Buch „Die Quelle“, zusammengestellt von Degenhardt/Rausch in Berlin im Jahre 1932: „Es ist mit aller Sorgfalt darauf zu achten, dass alles, was die Leute mit Händen verarbeiten oder verfertigen, als Speck, getrocknetes Fleisch, Wein, Essig, Maulbeerwein, Senf, Butter, Malz, Bier, Met, Honig, Wachs, Mehl mit der größten Reinlichkeit hergestellt und bereitet werde.“ –

„Unsere Wälder und Forsten sollen gut in Obacht genommen werden. Wo ein Platz zum Roden ist, rode man aus und dulde nicht, dass Felder sich bewalden, und wo Wald sein soll, da dulde man nicht, dass es zu sehr behauen und verwüstet werde. Und unser Wild im Walde sollen sie gut besorgen.“ – „Auf jedem Gute sollen innerhalb des Wohnraumes sich befinden: Bettstellen, Federbetten, Bettleinen und Tücher für Tische und Bänke, Gefäße von Kupfer, dann Blei, Eisen, Holz, Feuerblöcke, Ketten, Kesselhaken, Äxte, Beile, Bohrer und all dergleichen Geräte, so dass man nicht nötig hat, sie anderswo holen zu lassen und zu borgen. Und das Eisenzeug, das man im Kriege braucht, sollen sie in Gewahrsam haben, damit es sich gut hält, und sobald man aus dem Kriege zurückkehrt, soll man es wieder verwahren.“ – Ein jeder Amtmann soll in seinem Sprengel gute Handwerker haben als da sind Eisenschmiede, Gold- und Silberschmiede, Schuster, Dreher, Zimmerleute, Schildmacher, Fischer, Seifensieder, Brauer (...), Bäcker, (...), Netzmacher (...).

## Die „Cella Welanao“

Ohne eine derartige Ordnung auch in unserem Bereich wäre es sicherlich nicht denkbar gewesen, dass im Jahre 822 Erzbischof Ebo von Reims (778 [?] – 851) von Kaiser Ludwig dem Frommen (geb. 778, reg. 813/14 – 840) beauftragt worden wäre, hier bei uns die „Cella Welanao“ – ein kleines benediktinisches Missionskloster – zu gründen. Welanao ist die älteste bekannte Bezeichnung Münsterdorfs. Ob der Apostel des Nordens, Ansgar (801 – 865), Münsterdorf besucht und hier ein Bethaus errichtet hat, wie in der Münsterdorfer Chronik von Ernst Krohn zu lesen ist, ist durch historische Quellen nicht belegt.



Belegt jedoch ist durch die „Vita Ansgarii“, die Lebensgeschichte von Ansgar, die sein Weggefährte Rimbert nach 865 aufgeschrieben hat, folgendes: Ebo von Reims erhielt durch Papst Paschalis (817 – 824) das Legat für den Norden. Das heißt, er hatte die Aufgabe, die heidnischen Wikinger zu christianisieren, die sich in Nordeuropa bis zur Linie Schlei-Treene-Eider angesiedelt und mit Haithabu ein wichtiges Handelszentrum (9. bis 11. Jahrhundert) an der Schlei errichtet hatten.

**Hat Ansgar in Welanao/Münsterdorf ein Bethaus errichtet?** (Skulptur in der Kirche Stellau/Wrist) Foto: sch

Erzbischof Ebo von Reims war demnach öfter in Welanao/Münsterdorf. Über ihn schreibt Rimbert: „Auch in ihm sahen wir einen vom Heiligen Geist entflammten Mann zur Berufung der Heiden, namentlich der Dänen, die er oft bei Hofe gesehen hatte und deren Befangenheit in teuflischem Irrwahne er beklagte; er brannte vor Eifer und Verlangen, sich und alle seine Mittel für Christi Namen zum Heile der Heiden hinzugeben. Der Herr Kaiser hatte auch ihm jenseits der Elbe den Ort Welanao verliehen, damit er einen ständigen Ausgangspunkt für seine Reisen in den Norden habe. Er kam auch oftmals dorthin, machte große Anstrengungen für die Seelengewinnung im Norden, gewann viele für das Christentum und bestärkte sie im richtigen Glauben.“

## **Ortsname von 1189**

Die Bedeutung des Namen Welanao ist nicht gesichert. Das älteste bekannte Zeugnis über den späteren Ortsnamen Münsterdorf stammt aus dem Jahre 1189. Münsterdorf wurde bei der Gründung des Zisterzienserklosters Reinfeld durch den Schauenburger Grafen Adolf III. urkundlich erwähnt. Der Begriff der Klosterkirche (monasterium = Münster) soll bei der Namensgebung Pate gestanden haben. Die einstige kirchenhistorische Stellung unseres Dorfes spiegelt sich heute noch wider in der Bezeichnung „Kirchenkreis Rantzeu-Münsterdorf“.

## **Urkundliche Ersterwähnung**

Der Info-Brief Nr. 8/2002 von Haus & Grund Münsterdorf beschäftigte sich unter anderem mit der urkundlichen Ersterwähnung unseres Dorfes. In verschiedenen Quellen wird hervorgehoben, dass Münsterdorf erstmals im Jahre 1189 bei der Gründung des Klosters Reinfeld erwähnt worden sein soll. Der Ortsgeschichtliche Arbeitskreis Münsterdorf hat sich an das Landesarchiv in Schleswig gewandt und um Aufklärung über dieses Datum gebeten.

Das Landesarchiv antwortete unter anderem: „Die Jahreszahl 1189 für die Ersterwähnung Münsterdorfs bezieht sich auf eine nicht im Original, sondern nur in einem Abdruck des 18. Jahrhunderts (Johann Friedrich Noodt: Beyträge zur Erläuterung der Civil-, Kirchen- und Gelehrten-Historie der Herzogtümer Schleswig und Holstein, Bd. 2, Hamburg 1755, S. 286-287) überlieferten Urkunde, in der Adolf, Graf von Wagrien, Holstein und Stormarn den Grundbesitz des Klosters Reinfeld beurkundet. Die Echtheit der Urkunde ist in der Forschung jedoch strittig. So hält P. Hasse, „Die Reinfelder Stiftsurkunde“ in: Zeitschrift für Schleswig-Holsteinische-Lauenburgische Geschichte, Bd. 23 (1893), S. 1-38, die Urkunde für eine Fälschung aus dem Ende des 13. oder Anfang des 14. Jahrhunderts. Johann Johannsen, „Die Reinfelder Gründungsurkunden“, in Zeitschrift für Schleswig-Holsteinische-Lauenburgische Geschichte, Bd. 25 (1895), S. 1-57, dagegen spricht sich für die Echtheit der Urkunde aus und datiert sie vor 1221. Die nächste urkundliche Erwähnung Münsterdorfs stammt aus dem Jahre 1304 (SH Urkunden und Regesten, Bd. III Nr. 88). Auch diese Urkunde ist nicht im Original erhalten, sondern nur in einer – allerdings zeitnahen – Abschrift aus dem Jahre 1322 überliefert (Landesarchiv SH, Urk.Abt. „Zisterzienser-Nonnenkloster Itzehoe“ Nr. 20).“

## **Mittelalterliche Schreibweise „Munsterdorp“**

Der OAM erfragte beim Landesarchiv nach der Schreibweise Münsterdorfs zum Zeitpunkt der urkundlichen Ersterwähnung. Antwort: „Nach Wolfgang Laur, Historisches Ortsnamenlexikon von Schleswig-Holstein (...) 2. überarb. Aufl., Neumünster 1992, S. 469, wird in der Originalurkunde entsprechend der mittelalterlichen Schreibweise wohl „munsterdorp“ gestanden haben.“

## **Vier Urkunden aus dem 14. Jahrhundert**

Die oben erwähnte Urkunde aus dem Jahre 1304 ist auf den 24. November datiert und in Itzehoe unterzeichnet worden. Das Original ist verschollen. Der Urkudentext, der in dem Buch SH Urkunden und Regesten (8/ Kloster Itzehoe/1256-1564, S. 5) wiedergegeben ist, lautet: „Gräfin Heilwig von Holstein, Witwe des Grafen Hinrich, überweist mit Zustimmung ihrer Söhne Gerhard und Giselbert den Geistlichen und Laien der Kaland genannten Bruderschaft, die auf den Wellen (supra Wellam) bei Itzehoe (Etzeho) eine Kapelle errichten möchten, einen Platz und eine Hufe beim Dorfe Münsterdorf (Munsterdorp); eine zweite, ebenfalls für die Kapelle bestimmte Hufe verkauft sie dem Ritter Dietrich Hoken.“

Verschollen sind auch drei Urkunden, die wenige Monate später geschrieben worden sind. Auch von ihnen liegen lediglich Abschriften vor, die auf den Seiten 5 und 6 des Buches SH Urkunden und Regesten (8/Kloster Itzehoe/1256-1564) abgedruckt sind. Sie befassen sich mit

Vorgängen der hiesigen Kirchengeschichte: Hamburg, 22. Februar 1305 – „Der Hamburger Dompropst Ludwig genehmigt auf Bitten seiner Schwester, der Gräfin Heilwig von Holstein, und ihrer Söhne sowie des Dekans und der Brüder des Kalands bei Itzehoe (Etzeho) und Heiligenstedten (Hilgenstedten), mit Zustimmung seines Kapitels und der Nonnen in Itzehoe, die Errichtung eines Altars und einer Kapelle im Kirchspiel Itzehoe beim Dorfe Münsterdorf (Munsterdorp) auf dem dortigen alten Friedhof. Der Patronat soll dem Dekan des Kalands zustehen, im Falle der Auflösung des Kalands jedoch an den Hamburger Dompropst fallen.“  
 Hamburg, 25. Mai 1305: „Erzbischof Giselbert von Bremen bestätigt, dass die Kalandsbrüder mit seinem Wissen und mit Zustimmung des Hamburger Domkapitels und der Nonnen in Itzehoe (Etzeho) eine kleine Kapelle und einen Altar im Kirchspiel Itzehoe bei Münsterdorf (Munsterdorp) errichtet haben.“ – Itzehoe, 17. Juli 1305: „Propst O(tto), Priorin Heylradis und der Konvent der Nonnen in Itzehoe (Etzeho) erlauben den Bau einer Kapelle im Bezirk des Kirchspiels auf dem alten Friedhof in Münsterdorf (Munsterdorp); sie überweisen sie den Kalandsbrüdern unter der Bedingung, daß Altargaben (Oblationen) jeden Monat an ihren Propst oder Provisor abzuliefern sind.“

### **Münsterdorfer Kaland: Gesellschaft geistlicher und weltlicher Herren**

Der „Münsterdorfer Kaland“, an den die Bezeichnungen „Kalandstraße/Kalandhaus“ erinnern, war ursprünglich (mindestens seit 1304) eine Gesellschaft von geistlichen und weltlichen Herren. Sie kamen am Anfang eines jeden Monats zusammen. Der Name ist aus dem lateinischen Wort „calendae“ entstanden. Nach der Reformation von Martin Luther (31. Oktober 1517) ging der Münsterdorfer Kaland 1544 in das Münsterdorfer Konsistorium über (Quelle: Ernst Krohn – Münsterdorfer Chronik, Nachdruck 1978, S. 128 ff.).

Neben Ernst Krohn beschäftigte sich auch Pastor Johann Kähler aus Wrist-Stellau mit dem Thema „Münsterdorfer Kaland“. In seinem um 1900 veröffentlichten Buch „Das Stör-Bramautal“ schreibt Kähler: „Der Kaland



wurde gegründet, um sich gegenseitig im christlichen Lebenswandel beizustehen, um für sein Seelenheil zu sorgen durch Sammlung guter Werke, durch Almosen und Gebet. Auch unterstützte man sich in Brandfällen, Krankheiten etc. 1338 gestattete Erzbischof Burchard mit Einwilligung des Itzehoer Klosters, die Mitglieder in und um die Kapelle zu bestatten. Die Mitglieder wurden feierlich zu Grabe getragen und Seelenmessen für sie gelesen.

**Siegeltypar (S.4):** Messing mit Holzgriff; 15. Jh.  
 Umschrift: S(igillunm) FRM (fratres)  
 KALENDARU(m) IN WELNA.  
 (Bestand Kreismuseum Prinzesshof. Foto: is/2009)



**31 Esslöffel** für die Mitglieder des Münsterdorfer Kalands. Silber, Inschriften punziert; 1753-1862. Inschrift: Sie benennt in der Regel den Pfarrort eines jeden Kalandsbruders sowie den Vorsitzenden, den Sekretär und die Äbtissin als Mitglieder der Versammlung. **Abendmahlskelch** (rechts): Silber, teilweise vergoldet, ziseliert und getrieben; um 1480. (Bestand Kreismuseum Prinzesshof. Foto: is/2009)

Zweimal jährlich wurde dazu eine Feier mit Schmaus veranstaltet, was sprichwörtlich wurde: ‚Einen großen Kaland halten‘, ‚Die ganze Woche kalandern‘. (Als schwacher Abglanz davon wurden noch nach der Reformation für die damaligen 14 Kalandsherren zu 2 Mahlzeiten 1 Ochse, 3 Tonnen Hamburger Bier, nicht genug, 2 Tonnen Hafer, 10 Pfund Butter, für 10 Mark Brot, für 5 Mark Fische, dazu Ingwer, Pfeffer, Rosinen, Zucker, Käse, Senf, Safran etc., zusammen für 137 Mark 8 ½ Schilling angeschafft, zu einer Zeit, wo ein Ochse nur 28 Mark 14 Schilling kostete. Der Küster schmückte das Kalandshaus mit Maien und erhielt dafür 4 Schilling. Damals fand nur einmal jährlich, montags und dienstags nach Trinitatis Kaland statt). (...). Der Kaland erwarb Grundstücke, baute ein eigenes Haus, bei dem ein kleiner Teich, der ‚Kalandsteich‘, war. Im Hause waren Haus-, Betten-, Küchengerät, silbernes und vergoldetes Geschirr. Nach Heinrich Rantzau (Anmerkung: 1526 – 1598, dänischer Statthalter in Schleswig-Holstein) bestand der Kaland aus 30 geistlichen ‚Kalandsherren‘ (darunter wohl 14 umwohnende Geistliche) und 6 weltlichen ‚Kalandsbrüdern‘. Zu letzteren soll der Graf von Holstein mit Familie, zuletzt König Christian I. gehört haben. An der Spitze stand ein Dekan.



**Brustschild** des Kalandsboten. Silber, getrieben; letztes Viertel 18. Jh. Inschrift: FRATRES CALENDARIUM IN WELNA und CONSISTORIUM MUNSTERDORFENSE. Diesen Schild trug der Kalandsbote während der Synodalversammlung 1785. **Sammelbände**, vom 17. bis zum 19. Jh. Handschriftlich geführt. Sie enthalten Eidesformeln und Namenslisten der Kalandsbrüder. Die kleinste der Handschriften beschließt die am Ende überlieferte Versammlung mit: „...Solchen von dem allerhöchsten zu erhalten erhebet Herten und Stimmen, singt Es soll uns Goet genädig seyn...!“ (Foto: is/2009)

In der Reformationszeit verkaufte der König an Johann Rantzau die 10 ‚Kalandskaten‘ um die Kirche. Andere Einkünfte wurden 1539 mit dem Pastorate in Münsterdorf verbunden, an das Münsterdorf kirchlich angeschlossen wurde. Ein Teil des Silbers kam an das Kloster in Itzehoe, anderes ging, nach Breitenburg geflüchtet, dort 1627 mit verloren. Der Kaland wurde 1540 aufgehoben. 1544 wurde das Münsterdorfer Konsistorium (aus 14 Kalandsherren zunächst bestehend) daraus, das bis zum Brande Münsterdorfs (1627 oder 1644) hier tagte.“

### **Adeliges Kloster Itzehoe**

Das Adelige Kloster Itzehoe, im Klosterhof neben der St. Laurentii-Kirche gelegen, geht auf eine Stiftung des Grafen Adolf IV um 1230 zurück. Zunächst soll das Zisterzienser-Nonnenkloster bei Ivenfleth an der Störmündung gelegen haben. Dieser Teil seiner Geschichte liegt aber völlig im Dunkeln. 1260 nahm es seinen Platz neben der Itzehoer Hauptkirche ein. Das Adelige Kloster Itzehoe ist das bedeutendste Kloster in Holstein, und es ist eng verbunden mit der Ritterschaft unseres Landes. Seit der Reformation dient es als Versorgungsstift für Damen der schleswig-holsteinischen Ritterschaft.

---

### **Münsterdorfer Wappen**



**Wappenbeschreibung** aus der Kommunalen Wappenrolle Schleswig-Holstein: „Über silbernen und blauen Wellen ein silberner Krummstab zwischen zwei gebrannten Ähren.“

**Historische Begründung:** „Münsterdorf hieß im frühen Mittelalter „Welanao“ in der Bedeutung „Wellenau“. Erzbischof Ebo von Reims gründete um 822 an diesem Ort ein kleines Kloster als Station für seine Missionare. Da die Mission nur von bescheidenem Erfolg gekrönt war, verfiel die „Zelle des Ebo“ wieder. Als Ansgar, der Apostel des Nordens, 834 Erzbischof von Hamburg wurde, nahm er die Bemühungen Ebos wieder auf. An derselben Stelle in Welanao

errichtete er ein dem heiligen Sixtus geweihtes „Oratorium“, d.h. ein Bethaus. Diese Gründung führte offenbar zur Änderung des Ortsnamens, da ein Kloster damals auch „Münster“, lateinisch „monasterium“, genannt wurde. Der Krummstab im Wappen ist Symbol für diese Klostergründung der beiden Erzbischöfe. Die Ähren im Wappen weisen auf den durch die Landwirtschaft hervorgebrachten Wohlstand, begünstigt durch den hier fruchtbaren Geistboden. Die Wellen beziehen sich auf die Stör zu einer Zeit, als sie noch verkehrsreicher Wasserweg war, sowie auf den alten Ortsnamen „Wellenau“, mit dem wohl die Stör gemeint war.“

Anmerkung OAM: Mit der Frage, wie historisch gesichert die Bedeutung des Ortsnamens und Annahmen über das Wirkens Ansgars sind, befasst sich der Beitrag „Ansgar (801 – 865), Spurensuche im Kreis Steinburg“)

### **Hermann Schwichtenberg**

(Ortsgeschichtlicher Arbeitskreis e.V. 04/2010)

---